

Eine Kuschelgeschichte: Vorlieben für Windeln und Angorastrumpfhosen - ende 1998
Überarbeitet, geändert und Korrektur - Norbert Essip - Mai 2020

Ich erinnere mich daran, dass ich bis zum Alter von etwa sechs Jahren zum Schlafen Windeln trug. Was schon ungewöhnlich war, dass ich solange Windeln trug. Ob ich zwischenzeitlich einmal trocken war, weiß ich nicht. Jeden Abend nach dem Essen wurde ich von meiner Mutter in zwei Vlieswindeln und eine Gummihose gewickelt. Damals war das für mich ganz normal und ich dachte mir nichts dabei. Auch machte mir niemand wegen dem Bettnässen Vorwürfe. Ärger gab es nur, wenn ich mir morgens die nassen Windeln selbst auszog, was ich nicht durfte, und sie womöglich auch noch ins Klo stopfte, was ich erst recht nicht durfte. Ebenso normal war es, dass ich an kalten Tagen Strumpfhosen anziehen mußte. Die meisten Jungs in meinem Alter hatten Strumpfhosen an, also sollte ich es auch. Ich hatte eine hellblaue Woll- oder Angora-Strumpfhose, die ich sogar ganz besonders gerne trug, denn sie war ausgesprochen weich und war wie eine zweite Haut.

Erst im Alter von etwa neun Jahren wurde das Bettnässen langsam ein Problem. Meine Eltern fragten sich, warum ich noch immer nicht trocken war. Dabei konnte ich wirklich schon selbstständig auf Toilette, wenn ich mußte. Nur meist habe ich es wohl vergessen dahin zu gehen. Meine kleine Schwester hänselte mich, wenn ich nach dem Wickeln mit meinem dicken Windelpaket unter dem Schlafanzug herum lief und mir war es schlicht und einfach peinlich. Auf die Idee, mich vom Arzt untersuchen zu lassen, kam niemand. Meine Mutter achtete sehr genau darauf, dass ich abends nicht mehr zu viel trank und schickte mich vor dem Wickeln immer zur Toilette. Aber trotzdem blieben meine Windeln selten bis zu nächsten Morgen trocken. Damals war mein größter Wunsch allerdings nicht, die Windeln los zu werden, sondern dass der peinliche Wickeltisch aus meinem Zimmer verschwinden sollte, damit ich endlich auch einmal Freunde zu mir hätte einladen können.

Es gab auch tagsüber Missgeschicke, zumindest an eines kann ich mich gut erinnern. Ich war mit meiner Oma zum Einkaufen in der Stadt, als ich plötzlich dringend mußte. Warum ich Oma nicht bat, mich zu einer Toilette zu bringen, weiß ich nicht. Stattdessen verkniff ich mir den Drang bis es nicht mehr ging. Wir waren schon im Bus auf der Heimfahrt, als ich es nicht mehr halten konnte. Also lief es bereits bevor ich es noch sagen konnte, dass ich muß. - Da ich tagsüber keine Windel trug, war sehr schnell meine Hose ganz nass. Meine Oma war entsetzt, schimpfte auch ein wenig mit mir und stellte dann fest, dass ich viel zu leicht angezogen sei. Als sie mich bei meiner Mutter ablieferte, erklärte sie ihr, dass Wärme bei Blasenproblemen sehr hilfreich sei. Von da an zog mir meine Mutter wieder Strumpfhosen an, sogar zum Schlafen, obwohl es bereits auf den Sommer zugeht. Zunächst gefiel mir das ganz und gar nicht, aber ich merkte sehr schnell, dass das Bettnässen wirklich ein wenig besser wurde. Deshalb wehrte ich mich auch nicht, wenn ich an kühlen Sommerabenden eine Strumpfhose anziehen mußte. Es kam sogar vor, dass ich freiwillig in eine Strumpfhose schlüpfte, ohne das mich meine Mutter dazu aufgefordert hatte.

Irgendwann im Sommer hatte meine Mutter beim Windeleinkauf eine für mich passende Höschenwindel von Moltex entdeckt. Sie hieß "Moltex Kind". Nun wurde ich abends in diese Höschenwindel mit zwei zusätzlichen Vlieswindeln und eine Gummihose gewickelt. Nach wie vor ging meine Mutter gleich nach dem Abendessen mit mir auf mein Zimmer, wo ich mich auf den Wickeltisch legen und in ein dickes Windelpaket wickeln lassen mußte. Bis ich etwa gegen 20 Uhr ins Bett gesteckt wurde, konnte ich in Windeln herumlaufen, die bei jeder Bewegung verräterisch raschelten, trotz Strumpfhose und Schlafanzug darüber. Ich schämte mich ganz

besonders vor meiner kleinen Schwester. Immer öfter bekam ich zu hören, dass ich mir ein Beispiel an ihr nehmen sollte, weil sie schon längst keine Windeln mehr brauchte. Recht hatten meine Eltern natürlich schon, aber manchmal gefiel es mir sogar, wenn ich von meiner Mutter gewickelt wurde oder dick verpackt im Bett lag. Trotzdem, ich wollte lieber ein ganz normaler Junge sein, wie meine Freunde und Schulkameraden. Deshalb freute ich mich auch, als meine Mutter endlich zu erkennen schien, dass ich zu groß für meinen alten Wickeltisch geworden war. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Als ich eines Tages von der Schule heimkam, stand in meinem Zimmer ein großer, neuer Tisch, den meine Eltern mit Schaumstoff und PVC-Folie gepolstert und somit zum Wickeltisch umfunktioniert hatten. Darunter stand eine Kommode mit Schubladen und Regalfächern, in denen meine Windeln und Gummihosen untergebracht waren. Wenige Tage später, kurz nach Beginn der Herbstferien wurde ich zehn Jahre alt. Heute erinnere ich mich gerne an diesen Geburtstag, aber damals war es schrecklich. Es war ein Sonntag. Meine Oma, meine Tante und meine zwei Cousinen waren da, nur mein Vater nicht. Der befand sich wie so oft auf einer längeren Geschäftsreise im Ausland. Ich war allein unter lauter Frauen. Von Oma bekam ich ein riesiges Geschenk. Als ich es öffnete, konnte ich zunächst gar nichts damit anfangen. Es sah aus wie farbiges, sehr weiches Fell. Wie ich später entsetzt feststellen mußte, waren es selbstgestrickte Rollkragenpullover, Jacken, Strumpfhosen, Mützen, Handschuhe und sogar zwei einteilige Schlafanzüge aus reiner Angorawolle. Alle waren total begeistert von den flauschigen Stricksachen, nur ich nicht. Ich wollte keine Mädchensachen tragen. Doch Oma betonte immer wieder, dass Angorawolle besonders schön warm halte und gegen meine Blasenprobleme helfen würde. Sie ermahnte mich außerdem, dass ich pfleglich damit umgehen sollte, denn die wertvolle Angorawolle sei sehr empfindlich. Meiner kleinen Schwester fiel daraufhin nichts Besseres ein, als zu fragen, was passiere, wenn ich in die Hose mache. Ich hätte ihr damals am liebsten eine geknallt.

Natürlich mußte ich die Angorastricksachen gleich anprobieren. Widerwillig ging ich mit meiner Mutter auf mein Zimmer, wo sie mich gleich auf den Wickeltisch legte. Als ich wissen wollte, was sie vorhat, sagte sie mir, dass ich von nun an auch tagsüber wieder Windeln tragen müsse, damit den empfindlichen Angorastrumpfhosen nichts passiert. Ich versuchte mich zu wehren, aber von ihrem Vorhaben konnte ich meine Mutter nicht abbringen. Sie zog mich nackt aus und holte dann aus der Kommode eine Höschenwindel, gleich drei Vlieswindeln und die übliche, knöpfbare Gummihose. Damit wurde ich gewickelt. Noch nie hatte ich tagsüber Windeln anbekommen, einmal von meiner Zeit als Baby abgesehen, und ich hatte Angst. Dann streifte sie mir eine der neuen Angorastrumpfhosen über. Ich weiß noch, wie toll sich die weiche Angorawolle auf meiner Haut anfühlte. Verglichen damit war meine alte Lieblingsstrumpfhose aus Stahlwolle. Wenn ich es auch nie zugegeben hätte, irgendwie mochte ich das Gefühl. Nacheinander bekam ich den passenden Angorapullover mit einem dicken Rollkragen, eine zweite Angorastrumpfhose und einen weiteren Angorapullover an. Damit nicht genug. Zuletzt stülpte mir meine Mutter eine gigantische Angoramütze über den Kopf und band sie mit schalähnlichen Kordeln unter meinem Kinn fest. Sie versuchte dann noch, mir eine Jeans anzuziehen, aber keine paßte über mein Windelpaket. Also, mußte ich in diesem, wie ich fand bescheuerten Aufzug und ohne Hose zurück ins Wohnzimmer, wo alle auf mich warteten. Mein Windelpaket war so dick, dass ich ziemlich breitbeinig gehen mußte. Außerdem raschelte es trotz der beiden Angorastrumpfhosen auffallend laut. Am liebsten hätte ich mich irgendwo verkrochen, aber meine Mutter schob mich vor sich her, bis ich mitten im Wohnzimmer vor den anderen stand. Ich schämte mich entsetzlich. Meine Schwester und meine Cousinen begannen sofort zu kichern, als sie mich sahen. Und zu allem Überfluß streichelten alle über meine weichen Angorastricksachen oder klopfen mir ständig auf den dick verpackten Windelpo. Als es Kaffee und Kuchen gab, band mir meine Mutter auch noch ein Geschirrtuch um, damit ich

den neuen Angorapullover nicht vollkleckerte. Das Gesprächsthema war natürlich ich. Meiner Tante wurde erklärt, was es mit den Windeln und Angorastricksachen auf sich hatte. Ich wurde dabei hingestellt, als wäre ich nicht nur Bettnässer, sondern auch ein notorischer Hosennässer. Ich war unendlich erleichtert, als dieser Tag endlich vorüber war.

Erst als ich am Abend im Bett lag, stellte ich fest, dass mein dickes, frisches Windelpaket und die flauschigen Angorastricksachen, jetzt hatte ich auch noch einen der Angoraschlafanzüge an, eigentlich ganz gemütlich und kuschelig waren. Aber das blieb mein Geheimnis. Meine Mutter ließ keinen Zweifel daran, dass ich mich damit abzufinden hatte, tagsüber wieder Windeln und warme Angorasachen tragen zu müssen. Zum Glück waren Herbstferien. Meine Mutter kümmerte sich noch mehr um mich, als sie es früher schon getan hatte. Wenn ich aufs Klo wollte, mußte ich mir von ihr die Windeln ausziehen und mich danach gleich wieder wickeln lassen. Trotzdem kontrollierte sie regelmäßig, ob ich noch trocken war. Um das Ganze auch noch zu komplettieren, bestellte sie mir bei einem Versandhaus größere Hosen, die über mein Windelpaket paßten. Die alten wurden in die Altkleidersammlung gegeben, ebenso wie viele andere meiner Kleidungsstücke, getreu dem Motto, der Junge ist raus gewachsen. Mein Vater, der für wenige Tage Zuhause war, schien nicht sehr begeistert von der Entwicklung, ließ meine Mutter aber gewähren. "Wenn's hilft", sagte er oft.

Vor dem ersten Schultag nach den Herbstferien hatte ich große Angst. Ich hoffte zwar auf ein Einsehen meiner Mutter, mir die Windeln und Angorastricksachen für die Zeit in der Schule zu ersparen, aber umsonst. Als ich an diesem Morgen vom Duschen kam, hatte sie mein dickes Windelpaket und die Angorastricksachen schon bereitgelegt und wartete am Wickeltisch auf mich. Ich versuchte noch zu verhandeln, bat die Windeln wenigstens etwas dünner zu machen, aber sie ließ sich nicht erweichen. Für die lange Zeit in der Schule wären dicke Windeln besonders wichtig. Ich bekam also wie inzwischen üblich drei Vlieswindeln, eine Höschenwindel und eine knöpfbare Gummihose an. Darüber zog sie mir, dass weiß ich noch ganz genau, je zwei Angorastrumpfhosen und Angorapullover in weiß und hellblau, eine Jeans, eine sehr lange Angorastrickjacke, eine dicke, weiße Angoramütze zum Binden und zwei Paar Angorahandschuhe an. Auf dem Weg in die Schule versuchte ich so normal wie möglich zu gehen, aber dadurch schien mein Windelpaket noch lauter zu rascheln. Zum Glück reichte die Jacke weit über meinen ausladenden gewinkelten Po und der üppige Angoraflausch ließ die Konturen verschwimmen. Auch vorne herum, da war nur so eine dicke Masse. Zu erkennen, wo sich da noch ein Penis befindet, das war unmöglich. Doch welcher Junge in dem Alter interessiert es schon, eine tolle Schwanzbeule zu haben. Dennoch war mir trotzdem schrecklich mulmig. Als ich das Schulgebäude betrat, drehten sich die meisten Schüler nach mir um oder steckten die Köpfe zusammen und tuschelten. Zumindest kam es mir so vor. Ähnlich erging es mir im Klassenzimmer. Alle schauten mich ganz ungläubig an. Am liebsten wäre ich wieder hinaus gerannt. Stattdessen ging ich so rasch wie möglich zu meiner Bank, setzte mich auf meine Windelpo und riss mir die riesige Mütze vom Kopf. Mama hatte zwar verlangt, dass ich sie auflasse, aber sie war ja nicht da. Gerne hätte ich auch die Angorajacke ausgezogen, denn mir war heiß, aber das ging auf keinen Fall. Sie war die einzige Möglichkeit, um mein Windelpaket zu verdecken. Mein Nebensitzer fragte "wie siehst du denn aus" und ich sagte ihm, dass meine Mutter es so will. Er tippte sich mit dem Finger an die Schläfe, damit war für ihn die Sache erledigt. Er beteiligte sich nie an den ständigen Hänseleien anderer, sondern hielt zu mir. Er ist bis heute einer meiner besten Freunde. Meine Lehrerin schaute mich ziemlich verdutzt an, als sie mich zum ersten Mal in meinen flauschigen Stricksachen sah, aber abgesehen von einigen Bemerkungen, die eher Komplimente über meine weiche Kleidung waren, behandelte sie mich wie immer. Während des Unterrichts fühlte ich mich zunehmend unwohl.

So weich und kuschelig meine Angorastricksachen auch sein mochten, sie waren zu dick und zu warm. Sie engten in meinen Bewegungen ein. Mein dickes Windelpaket ließ es nicht zu, dass ich die Beine übereinanderlegen konnte, es fing an zu drücken und jucken. Wenn ich dann auch noch eingenäßt hätte, es wäre wohl nicht auszuhalten gewesen. Zum Glück blieb ich trocken, verspürte nicht einmal den Drang zur Toilette zu gehen. Nach mehreren Stunden Unterricht war ich froh, endlich nach Hause gehen zu können. Bevor ich das Schulgebäude verließ, setzte ich mir die Mütze wieder auf, weil ich fürchtete, dass meine Mutter mich abholen würde. Es hätte Ärger gegeben, wenn sie mich ohne Mütze erwischt hätte, aber sie war nicht da, sondern wartete Zuhause auf mich. Als ich dort ankam, freute ich mich regelrecht auf frische Windeln, so unglaublich das klingen mag. Es tat richtig gut, die weichen, kühlen Windeln auf der Haut zu spüren. Darüber bekam ich nur noch zwei Angorastrumpfhosen zwei Angorapullis und die gewohnte Angoramütze an. So gekleidet fühlte ich mich inzwischen recht wohl, vorausgesetzt ich war mit meiner Mutter und meiner Schwester alleine. Alles war unglaublich weich und eigentlich ganz bequem. Ganz besonders stolz war ich, dass ich bisher nicht einmal tagsüber eingenäßt hatte. Ich wollte meiner Mutter beweisen, dass die dicken Windeln vollkommen unnötig waren. Irgendwann, so hoffte ich, würde sie es schon merken. Aber meistens lobte sie mich nur, wenn sie beim Wickeln trockene Windeln vorfand, und verpackte mich dann sofort wieder in ein neues Windelpaket.

Meine Mutter war ständig darum bemüht, dass es mir gut ging. Sie wollte nur das Beste für mich, das weiß ich genau. Aber sie konnte auch streng und konsequent sein, wodurch sie mich immer wieder in peinliche Situationen brachte. Bis ich fast 14 Jahre alt war, mußte ich gewickelt und in Angora gekleidet in die Schule gehen, auch an Tagen, an denen wir Sportunterricht hatten. Ihr wäre wahrscheinlich am liebsten gewesen, wenn ich auch während der Sportstunde Windeln getragen hätte, aber sie sah ein, dass das doch zu viel des Guten war. Ich durfte mich in der Toilette umziehen. Ich wäre vermutlich vor Scham in den Boden versunken, wenn mir meine Schulkameraden dabei zugesehen hätten, wie ich mir Windeln und Angorastrumpfhosen aus und später wieder anzog. Ich bin dazu einfach aus der Windel heraus geklettert. Hab sie, so wie ich sie getragen hatte, von der Hüfte herunter geschoben und sie in eine Tüte gesteckt. Nach dem Unterricht, das ganze so wieder zurück. In die Windel eingestiegen, hoch gezogen, noch mal richten und so war (fast) alles so, wie davor auch. - Wahrscheinlich ahnten meinen Klassenkameraden, dass ich Windeln trug, aber genau Bescheid wußten nur wenige und die hielten dicht. Zuhause durfte ich nur meine Angorastrumpfhosen über den Windeln tragen. Das sei beim Wickeln praktischer, behauptete meine Mutter. Sie machte nicht einmal eine Ausnahme, wenn wir Besuch bekamen. Das war jedes mal fürchterlich peinlich, vor allem wenn Kinder dabei waren.

An eine besonders peinliche Begebenheit im darauffolgenden Januar kann ich mich noch sehr gut erinnern. Es war sehr kalt, weswegen ich in jeweils drei Angorastrumpfhosen und Angorapullis eingepackt war und natürlich meine dickste Mütze auf dem Kopf hatte. Nachdem mich meine Mutter gewickelt hatte, spielte ich in meinem Zimmer. Plötzlich ging die Tür auf und Claudia, eine Mitschülerin, stand da. Meine Mutter hatte sie herein gelassen, ohne mich vorzuwarnen. Ich saß vor ihr auf dem Fußboden und hatte die Beine gespreizt. Mein riesiges Windelpaket zeichnete sich selbst durch die drei dicken Angorastrumpfhosen unübersehbar ab. Sie starrte direkt darauf. Als sie sich wieder etwas gefaßt hatte, konnte sie sich das Lachen nicht mehr verkneifen. Aber dann merkte sie wohl, wie peinlich mir die ganze Sache war, setzte sich zu mir auf den Boden und streichelte über mein Bein. Natürlich wollte sie alles ganz genau wissen, warum ich noch Windeln brauche, warum ich so warm angezogen sei, woher ich die schönen Angorastricksachen hätte und warum ich mir das alles gefallen lasse. Ich erzählte ihr

alles, sogar das ich es manchmal ganz schön fand, in Windeln gewickelt und Angora eingekuschelt zu sein. Ich weiß nicht, ob sie das verstand. Zumindest schreckte es sie nicht ab, denn sie blieb bis zum Abend. Erst als meine Mutter dann hereinplatzte und auf meinen Wickeltisch setzte, verabschiedete sie sich. Sie wollte mir wohl die Peinlichkeit ersparen, vor ihren Augen gewickelt zu werden. Meine Mutter hätte das ohne Skrupel getan. Claudia kam mich öfter besuchen und, was ich besonders toll fand, sie verriet mich nicht. Leider habe ich heute keinen Kontakt mehr zu ihr. Ich mochte sie sehr, denn bei ihr konnte ich mich ausweinen, wenn wieder einmal etwas besonders Peinliches passiert war. Und das kam oft vor in der Zeit...

Bis auf wenige Ausnahmen mußte ich selbst im Sommer mein dickes Windelpaket, eine Angorastrumpfhose und einen Angorapullover tragen. Damit ich nicht auch noch eine lange Angorajacke anziehen mußte, um die Windeln zu kaschieren, bat ich selbst meine Oma, mir längere Pullover zu stricken. Manchmal war es unerträglich. Schon eine lange Hose kann im Sommer zu warm sein, aber das ist nichts im Vergleich zu einer Angorastrumpfhose. Ich konnte damals kaum erwarten bis es endlich Herbst wurde. Mit der Zeit war ich so an die Windeln gewöhnt, dass ich ab und zu auch tagsüber einnässte. Doch als mir dann drei Monate lang kein Missgeschick mehr unterlaufen war, verzichtete meine Mutter tagsüber immer öfter auf Windeln. Aber erst mit über 14 Jahren war ich die dicken Windelpakete während des Tages endgültig los. Mit 16 Jahren war ich dann auch nachts zuverlässig trocken. Selbst meine Mutter sah schließlich ein, dass Windeln nicht mehr nötig waren. Von nun an durfte ich auch selbst entscheiden, ob und wann ich meine Angorastricksachen tragen wollte. Obwohl ich gerade wegen der Angorastricksachen oft gehänselt wurde, hatten sich die meisten an mich und meine Kleidung gewöhnt. Da ich mich in den flauschigen Sachen eigentlich sehr wohl fühlte, brauchte ich nicht lange zu überlegen. Sobald es kalt wurde, zog ich Angorastrumpfhosen und -pullis an. Ich hatte ohnehin kaum etwas anderes und Oma strickte nach wie vor neue Angora-Stricksachen. Da mein Wickeltisch nicht mehr gebraucht wurde, verschwand er bald aus meinem Zimmer. Einen beträchtlichen Vorrat an Windeln, inzwischen waren es Slipad-Höschenwindeln und Hartmann Flockenwindeln von einem Versand für Inkontinenzprodukte, hatte ich noch immer im Schrank. Für Skiausflüge mit der Schule und ähnliche Gelegenheiten ließ ich mich von meiner Mutter ganz gerne wieder in dicke Windelpakete und viele kuschelige Angorastrumpfhosen und -pullis einkuscheln. Aber auch wenn ich alleine Zuhause war, überkam mich manchmal eine unerklärliche Lust und ich packte mich selbst in Windeln und Strumpfhosen ein. So geht es mir bis heute. Leider kann mir meine Oma keine neuen Angorastrumpfhosen mehr stricken und die alten passen mir nicht mehr. Ich besitze zwar einige gekaufte Strumpfhosen mit 50% Angoraanteil, aber die sind bei weitem nicht so weich und flauschig wie handgestrickte aus 100%iger Angorawolle. Während ich fast täglich Angorastrumpfhosen und auch Angorapullover trage, ganz besonders in den kalten Monaten, ziehe ich Windeln nur noch sehr selten an. Ich kann ja meine Mutter oder einen Freund nicht bitten, mich zu wickeln. Doch das Wickeln, der Zwang Windeln tragen zu müssen, gehört für mich einfach dazu. - Das ich mich längst nicht nur an die Windel und Strumpfhosen gewöhnt habe, das war normal. Was mir anfangs nicht normal vorkam, das ich immer häufiger unbemerkt einnässe. Und vor allem das ich dann, wenn ich es bemerke, das ich dann geil bin. Doch das ist eine andere Geschichte, die man sicher auch mal erzählen könnte...